

Predigt

Wiedereinweihung der Orgel
in der Persiuskirche in Brügge

13. September 2020

Bischof Dr. Christian Stäblein

Liebe Festgemeinde, die Worte zur Predigt heute, am 14. Sonntag nach Trinitatis, stehen bei Lukas im 19. Kapitel. Es ist eine der schönsten Geschichten aus dem Neuen Testament – finde ich –, ja, ich gebe zu, es ist eine meiner Lieblingsgeschichten, aber ich habe sie mir nicht ausgesucht, sie ist – so fügt es sich eben – für heute der Predigttext, den die Kirche uns vorschlägt. Und es ist übrigens auch die Geschichte aus dem Neuen Testament, die immer gelesen werden soll, wenn Kirchweih gefeiert wird – also wenn das Kirchenhaus, seine Gründung, Neuweihe oder so was im Mittelpunkt steht. Nun sind Sie gespannt, welche Geschichte es ist? Jetzt reicht es Ihnen langsam mit der Vorrede, ja Sie werden langsam ein wenig rot vor Ärger, wenn der da noch länger vor der Geschichte über die Geschichte redet? Sie haben Recht, nein, rot vor Ärger sollen Sie heute wirklich nicht werden. Also, Lukas 19, die Verse 1-10:

Und er ging nach Jericho hinein und zog hindurch. Und siehe, da war ein Mann mit Namen Zachäus, der war ein Oberer der Zöllner und war reich. Und er beehrte, Jesus zu sehen, wer er wäre, und konnte es nicht wegen der Menge; denn er war klein von Gestalt. Und er lief voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um ihn zu sehen; denn dort sollte er durchkommen. Und als Jesus an die Stelle kam, sah er auf und sprach zu ihm: Zachäus, steig eilend herunter; denn ich muss heute in deinem Haus einkehren. Und er stieg eilend herunter und nahm ihn auf mit Freuden. Da sie das sahen, murrten sie alle und sprachen: Bei einem Sünder ist er eingekehrt. Zachäus aber trat herzu und sprach zu dem Herrn: Siehe, Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück. Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, denn auch er ist ein Sohn Abrahams. Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.

Liebe Gemeinde, Menschen aus Brügge, Hahlenbeck, um zu, weiter weg – Festgemeinde, haben Sie das auch manchmal, dass Geschichten für sie eine bestimmte Farbe haben – wie eine Art Kleid oder Einfärbung? Na klar, manches ist im Leben ja ziemlich eindeutig, Hochzeitsgeschichten tragen in der Regel weiß, alles rein, wie unbeschrieben das Leben, alles vor uns, auf dem Friedhof herrscht zumeist schwarz, alles Bunte verschluckt in Trauer. In Grün erzählen wir uns von der Hoffnung, vom neuen Leben – und bei dem Fest, das im Winter seinen Platz hat, stellen wir uns grün sogar in die Wohnung. Hoffnung mitten in der dunkelsten Jahreszeit. Wenn Geschichten also Farben haben, dann trägt für mich die Geschichte von Zachäus rot, ja, wenn ich es auf einen Satz bringen sollte, würde ich sagen: die Zachäus-Geschichte ist wie eine rote Rose, die Gott uns hält. So schön, so voller Liebe. Aber das ist natürlich jetzt recht pauschal gesprochen und mancher von Ihnen könnte es für etwas weit hergeholt halten, deshalb will ich es ausführen, an drei, vier Stellen ausführen, warum es eine rote Geschichte ist, wenn ich es so sagen darf. Und sie werden merken, das hat dann auch ganz viel mit Brügge zu tun und der Persius-Kirche.

Die erste Stelle in der Geschichte, die für mich so ein richtig schönes rot trägt, ist der Moment wo Zachäus läuft, man könnte annehmen: sogar rennt. Rennt und dann klettert, um Jesus zu sehen. Zachäus ist klein, da braucht er den Maulbeerfeigenbaum und er macht das taktisch klug, er läuft an der Menge vorbei voraus, weil er ahnt, da wird Jesus vorbei kommen. Laufen, klettern, rote Birne, vielleicht leicht verschwitzt, jedenfalls gut durchblutet. Zachäus pulsiert, lebt. Das ist durchaus was Schönes, so ein wenig ins Laufen zu kommen, das wissen wir ja. Das Leben kann sonst in ziemlichem Gleichtritt versinken, grau, jeden Tag grüßt das Murmeltier oder die Knie, die zwicken, oder die Seele, die sich eingetrübt hat. Laufen und Klettern, um Jesus zu sehen. Das belebt. Zachäus hatte sich schon eingerichtet in seinem mittelmäßig betrügerischen Zoll-Leben, ich denke: Zachäus ist kein großer Ganove, eher so ein kleiner Lebenskompromissler wie Du und ich, ich meine, wenn die es so machen, kann ich doch auch, machen doch alle so, oder – naja, graues Einerlei. Dann kommt Jesus. Bei ihm ist Leben heißt es. Da läuft er los und aus grau wird rötliches geht noch was.

Liebe Gemeinde, natürlich ist Brügge ganz anders, das ist jetzt im Grunde falsch, Brügge mit Zachäus zu vergleichen, aber was ich gelesen habe, hat mich schon ziemlich beeindruckt, wie die Menschen hier, wie Sie hier am Laufen und Machen sind. Die Kirche, in der wir jetzt feiern, war ja verrümpelt und quasi verschüttet. Schritt für Schritt haben sie die saniert und vor ein paar Jahren war sie dann wieder so schön, wie Sie

jetzt ist. Persius-Kirche. Gesellenstück des großen Architekten Reinhold Persius, Sohn des Ludwig, königlicher Baumeister, königliches Stück – roter Backstein wie rote Vorhänge: seht, das Glück des Lebens. Also: man kann, man muss, ja ich will doch ganz ausdrücklich danken, Ihnen hier und all den Menschen davor hier im Ort, für Laufen und für Klimmzüge, dass die Kirche so ist, wie sie ist: schön und sichtbar, ein Zeichen: komm, komm nach Jesus Ausschau halten. Dafür läuft es hier – mit Förderverein und Mittelbeschaffung, mit Netzwerk, Anpacken und nicht müde werden. Nach der Kirche die Orgel, die nun erstmals wieder erklingt. Heerwagen, Thüringer Firma, jetzt saniert von Mecklenburger Orgelbaufirma Nußbücker, Herr Brügge für Brügge hat's möglich gemacht, mit unermüdlichen Laufen dafür – und nun laufen Hände und Füße wieder die Tasten, Pedalen und Pfeifen rauf und runter, Danke! Danke – rot vor pulsierendem roten Kopf ist es hier in Brügge, ökumenisch, über alle Kirchengrenzen hinweg, aber ja: Jesus sehen, mit Gott im Gespräch sein, das ist grenzenlose Sehnsucht, die das Leben ins Laufen bringt. Danke dafür und Gratulation zur Orgel und zu diesem Bau – die Taufe ist das nächste, wenn ich es richtig gehört habe, was Sie anpacken. Die Taufe, der Ort, an dem Gott sagt: zu Dir will ich, Dich meine ich, bei Dir bleibe ich Dein Leben lang.

Womit wir bei der zweiten Stelle wären, bei der ich in der Zachäus-Geschichte so ein richtig schönes rot sehe: Als Jesus vor Zachäus, der da im Baum hängt, als Jesus da stehen bleibt und sagt: Da bist Du ja, Zachäus, zu Dir wollte ich doch. Na, da wird der aber rot geworden sein, stelle ich mir vor. Das ist ja der Satz, auf den er gewartet hat, auf den vermutlich viele in ihrem Leben warten: zu Dir wollte ich. Merken Sie, wie einem da die Röte ins Gesicht schießt?

Das ist ja im Kern das, was wir heute auch hier hören, was Sie immer in dieser Kirche hören: Zu Dir wollte ich, Brügge, weil: bei mir, Jesus, sagt er gewissermaßen, bei mir gibt es kein zu klein oder zu weit ab oder so was. Zu Dir, wollte ich, Brügge, immer schon und deshalb habe ich hier Wohnung genommen. Heute will ich in Dein Haus einkehren – das ist ja der Satz der Zachäus-Geschichte, der zum Kirchweihsatz geworden ist. Und natürlich meint er nicht nur die Kirche, er meint jedes Haus oder besser: da, wo Gott einkehrt, da entsteht eine Bleibe für uns in der Welt. Da schießt uns vor Scham und Glück die Röte ins Gesicht. Ach, liebe Festgemeinde, dit isso schön, da könnte man ewig verweilen an dieser Stelle in der Geschichte, wie eine hingehaltene rote Rose, wie ein Hochzeitsmarsch oder ein Liebeslied auf der Heerwagen-Orgel, geht ja nun wieder, will man doch ewig verweilen.

Geht aber nicht, wissen wir, auch die schönsten Geschichten gehen weiter – jetzt kommt die dritte Stelle in der Geschichte, bei der man das rot ahnt, heraushört. Die anderen murren: bei einem Sünder kehrt er ein, bei einem, der total weit weg ist von Gott, bei einem mit mäßiger Vita und schlechtem Leumund. Naja, selbst wenn man sagen würde: ja, kann man auch mal machen. Aber es stellt sich doch gleich die Frage: wenn Jesus nur wenig Zeit hat, wenn er nicht zu allen gehen kann, warum geht er dann nicht erstmal zu denen, die es verdient haben? Die viel getan haben, die immer für ihn werben, die sich super einsetzen in der Mission oder Einsatz für andere. Stattdessen geht er zu einem Sünder nach Hause, einem, der sich noch nie um Gott geschert hat geschweige denn um seine Gebote. Da kann man schon zornig werden, oder? Da geht der Druck schon mal auf 180 – und das sieht man dann ja auch, rot vor Zorn die Wangen, die Schlagader tritt heraus. Liebe Gemeinde, man kann die Stelle schön reden, das ahnen Sie, das kriege ich hin. Aber es wäre vermutlich gelogen, wenn wir nicht alle wüssten, von welchem Zorn da die Rede ist. Und dass wir den alle irgendwann schon mal hatten. Jesus sieht den Zachäus, Gott kümmert sich um einen – Entschuldigung – vermeintlichen Mistkerl. Und die gute Seele da, die sich nie was zuschulden kommen lassen hat, 40 Jahre treuer Dienst in der Kita oder bei den Blä-tern, und dann – zack – früher Krebs. Und dem Zachäus geht's gut. Also das Murren ist uns vertraut. Der einzige Trost, den ich für Sie habe: da, wo ich so ein kleiner mieser Sünder bin, und das bin ich ja auch, da, wo ich gedacht habe: ach, das schaffe ich schon ohne Gott, den brauche ich eigentlich nicht – da, wo ich dieser Sünder bin, der denkt: da guckste jetzt mal weg, Gott, wenn ich hier das mit Grundstück klarmache, obwohl es andere viel nötiger hätten – da, wo ich so bin: da kommt Gott zu mir und sagt: aber zu Dir wollte ich und hält mir eine Rose hin und ich werde schamrot vor Glück. Das ist der Trost, und es kommt gar nicht aufs Rennen und Laufen an. Gott kommt zu Dir.

Und dann – vierte rote Stelle: Und dann wird losgelassen. Die Hälfte von seinem Besitz, das Vierfache vom Betrug, Zachäus gibt es zurück, Zachäus gibt es her, Zachäus teilt. Eine echte Solidaritätsgeschichte, eine rote Geschichte, wenn Sie so wollen gerade an dieser Stelle. Teilen statt anhäufen. Lebenschancen teilen. Das brauche ich, glaube ich, nicht weiter auszuführen. Sollte jemand nicht wissen, wofür er spenden kann – wende er oder sie sich gerne an mich. Aber ehrlich gesagt: wir wissen das in der Regel alle und dass Sie hier Leben und Lebenschancen teilen, na das sieht man sofort an der schönen Kirche mit dem roten Turm.

Zachäus, eine Geschichte wie eine hingehaltene Rose Gottes an Dich. Sozusagen zur Feier des Tages, liebes Brügge, zur Feier der endlich wieder erklingenden Orgel, Brügge für Brügge, da ist schon eine tolle Namensgleichheit zwischen Kantor und Ort – dann lassen Sie doch jetzt, lieber Herr Brügge in Brügge die Sonne aufgehen, wie einen Feuerball, aus dem Meer aufsteigend, erst rot und dann immer heller werdend: Sonne der Gerechtigkeit, gehe auf zu unser Zeit. Sonne der Gerechtigkeit. Die Rose Gottes. Freue Dich, Brügge, Zu Dir will Gott – Sie erröten? Bestens. Amen.